

H a l l i s c h e s patriotisches Wochenblatt.

Sechs und zwanzigstes Stück

Den 28sten März 1801.

Inhalt.

Zum Andenken der am 1sten März Verunglückten. —
Was doch aus dem Bettler werden kann! (Fortsetzung.) —
Versammlung des Almof. Colleg. und der Arm. Fr. — Milde
Beiträge. — Verzeichniß der Gebornen, Getraueten, Ge-
storbenen in Halle etc. — 16 Bekanntmachungen.

I.

Dem Andenken der Braven,
die bey dem Feuer am 1sten März
verunglückten.

Leider wird man in dem diesmaligen wöchentlichen Verzeichniß der Gestorbenen auch die Namen der Männer finden, die bey dem am vorletzten Sonntagmorgen entstandenen Feuer, unter einer eingestürzten Bleichwand ihren Tod fanden. Sie starben in dem edeln Geschäft thätiaer Hülfsleistung! Der eine, Johann Heinrich Müller, Bürger und Gerentner im Thale, nur wenige Stunden nachher, nachdem der unglückliche Fall geschehen war; der zweyte, Christian Linke, Salzwirker, kämpfte noch einige Tage unter den heftigsten Schmerzen, bis auch ihn der Freund aller Leidenden erlöste, und in die stillen Wohnungen der Ruhe führte.

II. Jahrg.

(26)

Der



Der erste wurde am 18ten März unter Gesang und dem Geläute aller Glocken der Stadt feyerlich beerdiget. Die Prediger der Parochie, in welcher der Verewigte gewohnt hatte, folgten mit den beyden ältesten Söhnen — denn er hinterläßt eine Witwe und 6 Kinder, von welchen die jüngsten noch un-erzogen sind — der Leiche. Dicht an sie schloß sich die Bruderschaft der Borknechte an. Auf dem Gottesacker hielt der erste Prediger, Herr Inspector Westphal, eine zweckmäßige Rede, über Buch der Weish. Kap. 3, 3., aus welcher wir hier einige Stellen mittheilen wollen.

Herr W. macht gleich im Eingang seiner Rede die sehr wahre Bemerkung, daß fast keine Todesart rührendere Eindrücke auf die Gemüther macht, als der Tod auf dem Wege unsers Berufs, vorzüglich der auf dem Wege der Hülfe, die wir andern leisten, der Liebe die wir andern erweisen wollten. Dieser Tod reißt oft das Mitleid in seiner Rührung bis zum Vorwurf gegen die Vorsehung hin; denn man meint, daß Gott seinen Schutz dem, der in der Erfüllung eines so edeln Berufs begriffen war, habe müssen angedeihen lassen. — Dies giebt dann dem Redner Gelegenheit, sich über einen solchen Tod, den man für ein Unglück hält, mit mehrern zu verbreiten. Er sagt: „Ist nicht zuvörderst, nach der uns so theuer bezeugten Wahrheit der Religion, die wir bekennen, jede unerschuldete Todesart — ihre äußerliche Gestalt sey, welche sie will — bey übriger Rechtschaffenheit des Lebens, eine Auflösung unsers Geistes zu einem friedlichern, ruhigern Seyn? Ist sie es nicht nach allen Aussprüchen des Gewissens
dann

dann noch mehr, wenn unsre letzten Schritte, bey welchen uns der Tod überreite, zum erklärten Guten, in der treuen Anhänglichkeit an unsern Beruf, in der Liebe, die Gott will, geschehen? Sind nicht selig die Todten, die in dem Herrn, daß heißt doch wol, in der Befolung seines Willens, starben? Aber welche Todesart ist auch unter den Menschen und von diesen mehr mit Frieden gesegnet, als der Tod in unserm Beruf, der Tod auf dem Wege des Wohlthuns und der Hilfe? Man vergleiche ihn doch nur mit so mancher andern Todesart, die unserm Herzen weit gleichgültiger, man vergleiche ihn doch mit dem Tod durchs Vasser, der sogar mit Recht verabscheuet ist. Süß, so riefen schon Heiden aus, süß ist's fürs Vaterland sterben! Der Christ erweitert dies Wort und sagt: Süß und von Gott und Menschen gesegnet ist's, in dem Beruf zu sterben. Dieser Segen, dieser Friede des Berufs Todes, erstreckt sich auch auf die Hinterbliebenen des Verstorbenen. Aller Herzen öffnen sich für sie, aller Mund spricht für sie, aller Hände wirken für sie! Das ist Gottes Vorbereitung für die Berufstreue. Eine Witwe, ist ein rührendes Wort, eine Waise — dies Wort spricht ans Herz; aber zehnfach rührend ist's, wenn es heißt: die Witwe des, der in seinem Beruf und dessen treuer Erfüllung gestorben ist, die Waisen des, der auf dem Wege des hilfreichen Bemühens aus dieser Welt ging., — Herr W. wendet hierauf dies näher auf die Witwe und Kinder des Verewigten an: „Seyd — ruft er diesen unter andern zu — als Gott vertrauende versichert, daß der Tod eures Vaters euch zum Frieden und Segen dienen wird, daß Gott nur mit eurer Stütze, die er



euch bisher in ihm gab, gewechselt hat, auch aus jedem Menschen eine Stütze erwecken kann und wird, schon durch die Todesart eures guten Vaters das Herz aufgeschlossen und den Willen der Menschen für euch geneigt gemacht hat., Er ermuntert sie dann, sich der Liebe ihrer Mitmenschen durch Frömmigkeit und Rechtschaffenheit werth zu machen. — In der Anrede an die Bruderschaft der Bornknechte, deren Mitglied der Verewigte war, und die, so wie die Bruderschaft der Salzwirker, unserer Stadt bey Feuersgefahr so viele treffliche Dienste mit großer Verleugnung ihrer selbst, leistet, sagt der Redner: „ Sie, werthe theilnehmende Bruderschaft, wollen nun aus dieser Ansicht, daß der Tod ihres verstorbenen Mitbruders nicht für ein Verderben, sondern für Frieden zu achten sey, große Verstärkung zur Treue in ihrem Berufe nehmen. Auf christliche Männer konnte ohnedem dieser Todesfall nicht den unrühmlichen Eindruck machen, daß sie daran dächten, in ihrem Berufe langsamer und weniger eifrig zu seyn. Vielmehr müssen Sie als Vernünftige bedenken, daß der Mensch, der wie der Vogel mit dem Netze, der Fisch mit dem Haamen, so mit dem Tode bestrickt wird, auch auf dem Wege des Verzagens vom Tode übereilt werden kann. Vielmehr müsse selbst dieser Tod Ihres Mitbruders, der Tod in seinem Berufe, weil Sie so viel Friede und Segen über ihn ausgesprochen finden, sie erfreut über ihren Berufe machen, der ein Berufe zur Gott wohlgefälligen Hülfe ist. Der Soldat spricht von einem Bette der Ehre, ach! das schönste Bette der Ehre ist — sterben über die Hülfe und Rettung, die man andern erweist!., So weit der Redner. —

Man

Man verließ den Todtenacker gewiß nicht ohne Rührung.

Freitags darauf den 20sten März, wurde der Salzwirker Linke ebenfalls feyerlich, unter dem Geläute der Glocken, beerdigt. Todtenlieder wurden vor dem Sarge mit blasenden Instrumenten musiciert, und viele von der Salzwirkerbrüderschaft folgten der Leiche zu ihrer Ruhestätte.

Siehe! der Tod ist nicht mehr! Verstummt ist die
Stimme der Wehmuth;

Und der Klage Geschrey, und des Schmerzens Achzen. — Dahin ist

Jede drückende Last, und jede Stunde der Gluthangst!

Siehe! verschwunden ist alles! vergessen ewig, was Schmerz hieß!

Der verstorbene Linke hinterläßt eine Frau und zwey unerzogene Kinder, aber auch zugleich den Ruhm eines braven Mannes. Gott wird jener und diesen Freunde erwecken, so wie auch den übrigen Bräven, die bey eben diesem unglücklichen Ereigniß beschädiget wurden. Das Andenken an ihre Pflichttreue sey uns stets unvergesslich und heilig, so wie sie selbst in dem Hinblick auf den Mann, zu dessen Lehre sie sich bekennen, und der auch über seinem Streben, seinen Mitmenschen wahrhaftig nützlich zu werden, starb und ein Opfer desselben wurde, nachdem er Unannehmlichkeiten und Leiden allerley Art deswegen erfahren hatte, und in dem Bewußtseyn, ihm ähnlich geworden zu seyn, Kraft zum Dulden und Ausharren finden müssen, bis auch ihnen der Lohn zu Theil wird, den ihnen die Welt nicht geben kann, wohl aber der Gott, der hohe Seligkeiten für die bereitet hat, die Gutes thun und nicht müde werden.



Von den übrigen, welche noch bey dieser Gelegenheit selbst oder in ihren Familien gelitten haben, so wie von dem, was die öffentliche Wohlthätigkeit für sie gethan hat, und wie es verwendet worden, ein mehreres künftig. W.

 II.

Was doch aus dem Bettler werden kann!

(Fortsetzung.)

Ganz wider alles Vermuthen kommt nach einiger Zeit ein Brief von Hamburg, worin Schulze meldet, er habe seinen Trieb nicht widerstehen können; er bittet um Vergebung, verspricht wieder zu kommen, und thut Gelübde über Gelübde, er wolle nie undankbar seyn, würde es sich vielmehr ewig zur Pflicht machen, seinen Wohlthätern zu danken, nur diesmal möchten sie verzeihen. Nach einem Vierteljahre schreibt er noch einmal von Hamburg, meldet daß ers nicht ganz so findet, wie er geglaubt habe, er hoffe bald zurückzukommen; und nun weiter kein Brief.

Man hofft von Zeit zu Zeit, aber keine Nachricht. Die Pflegeeltern trauern, wie man nicht mehr trauern kann, wenn man um ein eignes Kind gekommen ist. Man hält ihn verloren.

Der Prediger Schulze verläßt das Magdeburgische, und nimmt die Stelle eines Diacons in Langermünde an. Oft noch unterredet er sich mit seiner Gattin von dem Verlohrnen. Ob er wol noch lebt? Wie es ihm doch gehen mag? sind Fragen, welche sie sich öfters wiederholten. Oft hatten sie um ihn
 gesam-

gejammert, aber nie ihm nachgesucht, ihn nie undankbar genannt. Wer weiß, hieß es wol, in was für Hände er gefallen, die Jugend kann ja leicht in Gefahr kommen.

An einem Abend, nach Verlauf von funfzehn Jahren, schickt ein durchreisender Fremder zu dem Herrn Pastor, mit der Anfrage, ob es erlaubt sey, ihm aufzuwarten. Der gastfreye Mann antwortet, ohne erst mit seiner Ehehälfte lange zu berathschlagen, er erwarte den fremden Herrn mit Vergnügen. Bald darauf sieht er einen ansehnlichen Mann herein treten, dessen Anzug ihm sagte, daß er, wo nicht vornehm, doch begütert sey.

Der Fremde entschuldigt seine Freiheit. Der Herr Pastor fragt, wen er die Ehre habe bey sich zu sehen? Der Fremde äußert Unruhe, zögert mit der Antwort, stürzt endlich mit ausgebreiteten Armen auf den Herrn Pastor zu, und mit nassen Augen sagt er: Vergeben Sie, vergeben Sie mein Vater! meine Mutter! Ich bin der ungehorsame Schulze! Man umarmt sich, man weint und niemand spricht, keiner kann sprechen. Weder der Pastor noch seine Frau finden Aehnlichkeit mit dem angenommenen Sohn; endlich fängt der Zurückgekehrte das Gebet an, welches ihm unvergesslich geblieben, und da gesprochen hatte, als er das Mitleid erregte, und die Umarmungen werden sprachlos und doch besredt genug wiederholt.

Run Gottlob, hieß es dann, daß du wieder da bist. Junge, was hast du uns für Kummer gemacht, du darfst nicht im Gasthof bleiben; und so gleich wurden seine Sachen geholt. Der Sohn war bey seinen Eltern. Den andern Tag gabs ein Familienz



lienfest. Die Scene vom verlohrnen und wieder zurückgekehrten Sohn ward so schön wiederholt, wie ichs nicht zeichnen kann. Die Ergießungen gegenseitiger Gefühle waren so stark, drängten sich so sehr, daß an keinen Zusammenhang zu denken war. Erst nach ein Paar Tagen erzählte Schulze, wo er gewesen und wie es ihm ergangen war. — Doch er mag selbst reden.

„Hamburg, woher Sie zuletzt von mir Nachricht haben, setzte mich in Verwunderung. Ich konnte mich an dem Wirwarw des Handels, an den mancherley Fahrzeugen auf der Elbe und an den Schiffen auf der nahen See nicht satt sehen. Ich äußerte dies bey aller Gelegenheit, und da man mir sagte, das wäre nichts gegen Amsterdam; so trieb mich so mächtig, daß ich mich entschloß mit eignen Augen die Wunderdinge zu sehen, die man mir so groß vorstellte. Ich setzte also meinen Stab weiter, und kam glücklich nach Amsterdam; der Gedanke, ob ich mein Unterkommen und Brodt daselbst finden würde, fiel mir nicht ein; auch hatte ich im Nothfall Geld, um wieder zurückzukommen; daß ich krank werden konnte, darauf hatte ich nicht gedacht. Etwa eine Meile von Amsterdam merkte ich, daß meine Kräfte mich verließen, empfand Uebelkeiten, die mir nichts Gutes prophezeigten. Kurz vor Amsterdam blieb ich stehen, staunte den Ort an und fing an unruhig zu werden. Wohin gehst du? wie willst du an einem so großen Ort dich gleich zurechte finden? dachte ich; daß ich mich hier zum erstenmal an meine Pflegeeltern erinnerte, und Vorwürfe fühlte, daß ich ihrem Rath zuwider weggegangen war, können Sie leicht denken. Indem ich so tiefsinnig da stand,

kam



Kam ein Mann zu mir, der mirs vielleicht mochte angesehen haben, daß ich unruhig und besorgt war, ließ sich mit mir ins Gespräch ein, und erbot sich, mich in ein Quartier zu bringen, wo ich abtreten könnte, und wo ich auch am ersten Nachricht bekäme, wenn ein guter Meister einen Gesellen brauche. Nicht jeder Meister, sagte er treuhäzig, ist ein guter Meister, ich will für ihn sorgen. — Es giebt doch überall gute Menschen, dachte ich, dankte dem lieben Gott, und folgte meinem Führer.

Ich fand eine gute Aufnahme. Man schloß vielleicht aus meiner Kleidung, daß ich nicht ganz leer seyn müßte, und nahm mich gern auf. Den andern Tag konnte ich nicht aufstehen, die Krankheit brach aus, und ich lag drey Wochen hart darnieder. Indes ließ man mirs an nichts fehlen. Arzney und alles was ich brauchte, erhielt ich, und wie ich mich besserte, wurde ich so gepflegt, daß ich bald wieder ganz hergestellt wurde. Meinen Führer sahe ich nicht wieder; da ich nun ausgehen wollte, Arbeit zu suchen, hieß es: Ja, mein Freund, erst muß die Rechnung bezahlt werden, ehe er ausgehen darf, man kennt ihn nicht, er möchte nicht wieder kommen. Um die Forderung meines Wirths zu berichtigen, reichte mein Geld nicht zur Hälfte zu. Ich mußte mirs daher gefallen lassen, als Matrose aufs Schiff zu gehen, dessen Capitain meine Schulden bezahlte.

(Der Beschluß im nächsten Stück.)





Chronik der Stadt Halle,
des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

Armenfachen.

Nächsten Mittwoch versammelt sich das Allmosen-
collegium in Verbindung mit der Gesellschaft frey-
williger Armenfreunde.

Milde Beyträge.

- 1) Von einem Wohlthäter vom Militärstande
zwey Actienschelne (10 Rthlr.).
- 2) Von der Wohlthät. Kramerinnung bey dem
am 23. März gehaltenen Wohltag 17 Rthlr.
- 3) Bey einer vergnügten Gesellschaft wurde
gesammelt und durch den Schneidermeister Robitsch
abgegeben 1 Rthlr. 6 Gr.
- 4) Eine von dem Bürger u. Gerentner Heinz-
mann geschenkte Schuld 4 Gr.
- 5) Ein von der Frau Eulenbergin zu Benne-
witz ertheiltes Geschenk 8 Gr.
- 6) Vier Kinder schenkten den Armen am Ge-
burtstage Ihrer Mutter 16 Gr., mit dem from-
men Wunsche für Ihre Wiederherstellung, durch
Herrn Inspector Westphal.
- 7) Bey einem Kindraufen durch Frau Mettin
3 Rthlr. — Bey einem andern durch Dieselbe
19 Groschen.

2.

2.

Geborne, Getraute, Gestorbene in Halle etc.
März 1801.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 9. März dem Röhrmeister Ernst ein S., Johann Carl Immanuel. — Den 4. dem Kaufm Sturm eine T., Joh. Amalie Luise. — Den 19. dem Feinewebermeister Weinack eine Tocht., Marie Rosine Christiane.

Ulrichsparochie: Den 16 März dem Tischlermeister Hesse eine T., Charlotte Henriette.

Moritzparochie: Den 6. März dem Böttchermeister Brandt eine T., Marie Christiane.

Domkirche: Den 9. März dem Strumpfwirkergefallen Schede eine T., Marie Elisabeth.

Glauch: Den 8 März dem Strumpfwirkergef. Persch eine T., Joh. Henriette Elisabeth — Den 15. dem Stärkemacher Lütze eine T., Joh. Ros. Caroline. — Den 18. dem Feinewebermeister Hermann eine T., Dorothee Sophie Henriette.

b) Gestorbene.

Marienparochie: Den 12. März des Strumpfwirkergefallen Taumann S., Joh. Carl, alt 2 J. 8 M. Auszehrung. — Den 14. der Studiosus juris Obermann aus Berlin, alt 18 J. 1 M. 2 W. 4 T. Auszehrung. — Der Fabrikarbeiter Schöffmann, alt 40 J. Brustkrankheit. — Den 15. der Gerentner Müller, alt 53 J. Verunsiucht. — Der Tuchmachermeister Diesing, alt 70 J Brustkrankheit. — Den 17. des Handarbeiters Seidelmann Wurwe, alt 54 J. Auszehrung.

Ulrichsparochie: Den 18. März der Maurergeselle Geißler, alt 54 J. Brustkrankh. — Den 20. der Peruquier Jung, alt 44 J. 8 M. Brustwasserucht.

Moritz



- Moritzparochie:** Den 15. März eine unehel. Tocht., alt 2 J. 9 M. Nervenieber. — Den 16. der Salzwirker Linke, alt 53 J. 4 M. Verunglückt. — Des Mühlpurschen in Bettin Schubert F., Joh. Sophie, alt 3 J. 6 M. Steckfuß.
- Domkirche:** Den 21. März des Strumpfwirkergefellens Schede F., Marie Elisab., alt 12 F. Seuche.
- Krankenhaus:** Den 21. März des Soldaten Nauendorff Witwe, alt 79 J. Entkräftung.
- Neumarkt:** Den 16. März ein unehel. S., alt 7 M. Steckfuß. — Den 17. des Invaliden Kadite S., Carl Gottlieb, alt 1 J. 8 M. 9 F. Auszehrung. — Den 20. Johanne Catharine Frankin *, alt 61 J. 8 M. Geschwulst.
- Glauchau:** Den 15. März des Kaufmanns Borthfeld F., Dorothee Sophie, alt 3 J. 2 M. Folgen der Masern. — Den 20. des Bürgers Steinbach Witwe, alt 66 J. Steckfuß.

Bekanntmachungen.

Ohnerachtet die Gerichtsdiener auf alle Contraventionen bey Ueberschreitung der monatlichen Fleisch- u. Brodtaxe genau zu vigiliren besonders angewiesen sind, so ist doch gleichwohl bey uns glaubwürdig angezeigt worden, daß besonders die hiesige Fleischer- Innung sothane Taxe nicht mit der schuldigen Genauigkeit befolge. Um daher das Publikum gegen dergleichen Bevertheilungen möglichst zu sichern, wird Magistrats wegen einem Jeden, der eine dergleichen Ueberschreitung der monatlichen Fleischtaxe dem Markt- und Policey-Ämte zur Bestrafung anzeigt, und solche erweislich zu machen im Stande ist, außer der Verschwiegenheit seines Namens annoch der 4te Theil von den eingehenden Strafgeldern ausdrücklich hierdurch zugesichert. Halle den 17. März 1801.

Präsident, Rathsmeystere und Rathmanne
der Stadt Halle.



Der hiesige Thürmer, welchem, so wie seinen Vorgängern, von uralten Zeiten her, die Erlaubniß ertheilet worden, zu Neujahr und Ostern von den hiesigen Hausbesitzern ein Emolument einzusammeln, hat sehr darüber sich beschweret, daß mehrere ihm solches ganz entzögen, oder verringerten. Dieser Mann hat bekanntlich einen sehr beschwerlichen Dienst, und muß für die Sicherheit des ganzen Publikums, in Ansehung der Feuersgefahr, bey Tag und Nacht Sorge tragen, und es würde daher von den Hausbesitzern sehr unbillig seyn, wenn sie diesem Thürmer bey den jetzt theuren Zeiten etwas entziehen wollten. Wir hegen vielmehr zu dem hiesigen, in wohlthätiger Denkungsart sich vor vielen anderen auszeichnenden Publikum das Vertrauen, es werde auch in Absicht der dem Thürmer bey seiner Ansetzung zugesicherten Emolumente so billig denken, und ihn bey den nächsten und folgenden Umgängen nicht darunter verkürzen.

Halle, den 14. März 1801.

Präsident, Rathsmeystere und Rathmanne
der Stadt Halle.

Da die Gewerke nur die Leichen ihrer verstorbenen Meister, so wie deren Weiber und Kinder, keinesweges aber ihr Gesinde und etwa bey sich habende Verwandte und Bekannte, durch ihre Gewerksgenossen und mit ihrem Gewerks-Leichentuche zur Erde bestatten dürfen; die Leichen der letztern vielmehr, insofern sie entweder Frey-Leichen sind, oder mit der Particulär- oder halben Thalerschule begraben werden, unter der Behörde der von dem Magistrate bestellten Leichenträger begriffen sind; so wird diese Verfassung dem Publiko hierdurch nochmals in Erinnerung gebracht, mit der Verwarnung, daß die Contravenienten nicht nur zur Entschädigung der öffentlichen Leichenträger werden angehalten, sondern auch die unbefugten Träger in besondere Strafe genommen werden. Halle den 19. März 1801.

Präsident, Rathsmeystere und Rathmanne
der Stadt Halle.



Auf dem Pfärrerschaflichen Holzplatze allhier sind Braunkohlensteine zu verkaufen das Hundert Zwanzig Greschen. Die Verkaufszettel werden gegen baare Zahlung bey Herrn Große im Schierschen Hause in der Galgstraße Vormittags von Zehn bis Zwölff Uhr ausgegeben und abgelöset. Halle den 20 März 1801.

Die hiesige Pfärrerschaft.

In dem ehemaligen Paulischen Hause in der großen Ulrichsstraße sub No. 67., sollen auf den zweyten April dieses Jahres Nachmittags um zwey Uhr, verschiedene Sachen, als: 1) fünf sehr schöne Büsten von achtem Porcellain, vorstellend den Herzog Carl von Braunschweig, Herzog Ferdinand von Braunschweig, Herzog Friedrich von Braunschweig, Erprinz von Braunschweig und den Herzog August Wilhelm von Braunschweig Durchlauchten; — 2) ein gläserner Kronenleuchter von ansehnlicher Größe; — 3) zwey vergoldete große Trémeau Tische mit marmornen Platten; — 4) eine Anzahl vortreflicher Kupfersche unter Glas; — 5) Bücher — 6) ein viersitziger in gutem Stande befindlicher Wiener Wagen, welcher auch zurückgeschlagen werden kann; — 7) einige goldene Uhren und endlich 8) verschiedene Meubles und Hausgeräthe, als Stühle, eine Badewanne, Kriechdecken u. s. w. — öffentlich verauctioniret werden; es wird jedoch im Voraus bekannt gemacht, daß ohne baare Bezahlung nichts verabsolgt werden kann. Halle den 23. März 1801.

Biesten, Justiz: Commissarius.

Von Endesunterschiedenen ist nebst den mehrmals in diesen Blättern angekündigten Medaillen auch die große Jubiläums: Medaille der fünf ersten Könige von Preußen (a 8 Ntir), desgleichen auch die Medaille auf den Frieden zu Luneville zu haben. Moses Wolff, wohnhaft in der großen Steinstraße im Hause des Goldarbeiters Hrn. Thiele No. 177.

Die von der Halleschen Kunstschule im vorigen Jahr zur Ausstellung in Berlin eingesandten Probe- Arbeiten der Schüler, haben nicht nur überhaupt den Beifall der Königl. Kunst- und Bauakademie erhalten, sondern es hat auch das Hochlöbliche Curatorium seine Zufriedenheit mit dieser Anstalt besonders dadurch gnädigst zu erkennen gegeben, daß zwey große und vier kleinere silberne Medaillen zu fernerer Aufmunterung unter nachstehende Schüler vorschristenmäßig vertheilt worden; nämlich dem F. W. Bourne und C. F. Uhlig Stellmacherburschen, jedem eine große Medaille. Dem G. Kesperstein eine kleinere, ingleichen dem Tischlerburschen J. G. Schmale und G. C. Hesse, wie auch dem Stellmacherburschen A. Gerns.

Diese allerhöchste Königl. Gnade verdient gewiß den lebhaftesten Dank und von Seiten des respectiven Publikums alles Zutrauen und fernere Theilnahme. Mehr als jemals habe ich Hoffnung dieses von mir begründete Institut durch Königl. Unterstützung mehrerer Ausbreitung und seinem erwünschten Zweck näher gebracht zu sehen.

C. F. Prange.

Ein äußerst hilfsbedürftiger Jüngling, dessen Eltern durch Unglücksfälle des Krieges außer Stand gesetzt sind, ihn auf der hiesigen Universität zu unterstützen, sieht sich gedrungen, die Wohlthätigkeit edeldenkender Menschenfreunde um Unterstützung zu bitten, weil er bey seiner drückenden Noth keine andern Auswege weiß. Die Beyträge können bey dem Herrn Professor Gäre abgegeben werden, der die traurige Lage des Hilfsbedürftigen genauer kennt.

Da ich gesonnen bin, gleich nach den bevorstehenden Ofterfeiertagen Halle zu verlassen, so ersuche ich alle diejenigen, welche noch Forderungen an mich haben möchten, sich binnen jetzt und den gedachten Feiertagen deshalb an mich zu wenden.

Die Geheime Rätthin Klein.



Es ist mir am vergaungen Sontag ein kleiner schwarzer Spitz, gezeichnet mit vier weißen Füßen, einer Wesse und einem weißen Strich im Genicke, entlaufen oder aufgefungen und vielleicht zum Verkauf ausgeboten. Sein Name war Ami, und, so angesprochen, wird er sich bald kenntlich machen. Wer diesen Hund an sich genommen oder gekauft hat, dem gebe ich sehr gern sein Kaufgeld zurück, und verspreche noch eine dem Werthe des Hundes angemessne Belohnung

Stücklein, in Siebichenstein.

Aus freyer Hand steht zu verkaufen: Eine Wasser-Mühle mit zwey Mahlgängen und einer Dehlmühle, wo es das ganze Jahr nicht an Mahlgästen und Wasser fehlt, mit guten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und einem Garten, nebst $1\frac{1}{2}$ Morgen Acker. Kaufliebhaber melden sich, jedoch in eigner Person, bey dem Pertschaftstecher Fischer in Halle

Ein massives Haus, welches 14 Stuben und Kammern, 6 Küchen, 2 trockene gewölbte Keller, ein Waschkhaus, Wagenremise, Stallung zu 8 Pferden, Einfahrt, gutes Trinkwasser und einen Garten hat, steht aus freyer Hand zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bey dem Pertschaftstecher Fischer in Halle.

Es wird ein Lehrbursche von guter Erziehung gesucht, der Lust hat die Tischler-Profession zu erlernen. Nähere Nachricht giebt der Täscher Mstr Hoffmüller, auf dem Schlamm wohnhaft

Ein noch guter viersitziger Kutschwagen, desgl. auch eine gute Chaise und ein Kinderwagen, stehen bey dem Sattler Mstr Schmidt auf dem Neumarkt zu verkaufen.

Weisse trockne Ameisen-Eier von vorzüglichlicher Güte, sind um den billigsten Preis zu haben bey dem Kaufmann Rißel am alten Markte.

Es steht eine Pedalharfe vollkändig bezogen zu verkaufen. Nachricht davon giebt der Faktor Borgold.